



von Helmut Markwort

Von der zweifachen Erschütterung im Missbrauchs-Gutachten und von tapferen Katholiken

Dienstag

Auf meinem Schreibtisch liegen Texte, die schon in ihrer Masse erschrecken. 1893 Seiten über sexuellen Missbrauch von Minderjährigen und Schutzbefohlenen allein in der Erzdiözese München und Freising.

1893 Seiten – das sind 629 Seiten mehr als mein Duden und 421 Seiten mehr als meine Bibel, als das Alte und Neue Testament zusammen.

Viele Inhalte erinnern an die Grausamkeiten, die im Alten Testament beschrieben werden.

Die Vermutung liegt nahe, dass Verbrechenberichte wie aus den 1893 Seiten aus Oberbayern auch in den anderen 26 deutschen Bistümern geschrieben werden könnten.

Voraussetzungen sind ehrliche Mitarbeit der kirchlichen Institutionen und absolute Akteneinsicht. Positiv lässt sich feststellen, dass Kardinal Marx das Gutachten selbst in Auftrag gegeben hat. Mit dem Ergebnis hat er vermutlich nicht gerechnet.



Belastung In vier Bänden kann Kardinal Marx lesen, was sich in seiner Diözese abgespielt hat

Die beauftragten Anwälte haben in einen Sumpf geleuchtet. Sie haben 65 Fälle von Missbrauch untersucht, haben mit Opfern und Tätern gesprochen und mit den Kirchenfunktionären, die mit der Aufklärung beschäftigt waren.

Wenn die Bischöfe, Vikare und Prälaten sich zu dem Gutachten äußern, greifen sie fast phrasenhaft immer wieder zu der Floskel von der Erschütterung. Sie geben sich erschüttert von dem Leid, das den Opfern durch Priester zugeführt worden ist.

Dieser Empfindung kann sich niemand entziehen. Wenig erschüttert zeigen sich die Kleriker über die geringen Entschädigungen, die den Missbrauchsopfern angeboten werden.

Meine Erschütterung gilt selbstverständlich an erster Stelle dem Schicksal der Opfer, aber ich empöre mich auch über die Rolle der Kirchenvertreter, die aufklären sollten.

Die Gutachter nennen viele Beispiele für ihre verachtenswerte Haltung.

Ihr oberstes Ziel war es, Kirche und Täter zu schützen, Verbrechen zu verharmlosen und Opfer zu diskreditieren.

Die Vertuscher sind schuld daran, dass Menschen in Scharen die Kirche verlassen. Sie wollen die Organisation Kirche nicht mehr unterstützen, auch wenn sie weiter dem christlichen Menschenbild anhängen.

Sie irren allerdings, wenn sie glauben, mit ihrer gesparten Kirchensteuer am Einkommen des Kardinals Marx zu kratzen.

Sein Gehalt und das seiner Jünger finanziert aufgrund alter Verträge der Steuerzahler. Auch wer mit keiner Kirche etwas zu tun hat, muss für ihre Diener mitzahlen.



Bekenner In einer bundesweiten Aktion outen sich Mitarbeiter der Kirche als nicht heterosexuell

Mittwoch

Bei OutInChurch haben 125 Frauen und Männer unterschrieben – für eine Kirche ohne Angst. Sie bekennen, dass ihr privates Leben nicht den Vorschriften aus Rom entspricht. Hauptamtliche, ehrenamtliche, potenzielle und ehemalige Mitarbeiter der römisch-katholischen Kirche identifizieren sich als lesbisch, schwul, bi, trans, inter, queer und non-binär. Mit ihrem Foto riskieren sie Arbeitsplatz und Existenz, denn das Arbeitsrecht der Kirche greift in ihr Privatleben ein. Der Staat muss ihnen zu ihren verfassungsmäßigen Rechten verhelfen.

Sie dürfen nicht Bürger einer anderen Klasse sein. Ihr Mut verdient unseren Respekt und unseren Beistand. Stündlich unterschreiben mehr Menschen die Petition von OutInChurch bei Change.org. Respekt und Beistand verdienen auch die Männer und Frauen, die nach jahrzehntelangem Schweigen berichten, was Priester ihnen angetan haben.

Sie mussten erst die Scham vor ihren Familien überwinden.

FOCUS-Gründungschefredakteur Helmut Markwort ist seit 2018 FDP-Abgeordneter im Bayerischen Landtag.